

Emmanuel v. Severus OSB, Maria Laach

Rumänische Mönche in Maria Laach

Als Abt Ildefons Herwegen OSB (Abt von Maria Laach 1913–1946) den Plan faßte, in der von ihm geleiteten rheinischen Abtei eine Akademie für liturgische und monastische Studien zu gründen, dachte er zunächst an ein viersemestriges Studium für Hörer aus der benediktinischen Konföderation.

Sie sollten nach Abschluß ihres philosophisch-theologischen Regelstudiums, wenn möglich mit einem akademischen Grad, an dieser Akademie die Möglichkeit haben, sich in Fächern vertiefend weiterzubilden, für die zu diesem Zeitpunkt an den Ordenshochschulen noch keine ordentlichen Lehrstühle bestanden. Die Akademie zählte bis zu ihrem kriegsbedingten Ende des 1931 eröffneten Studienbetriebes 1941 insgesamt 62 Hörer.¹ Von ihnen waren insgesamt elf nicht aus der benediktinischen Konföderation, obwohl in jedem Studienjahr die Benediktiner die Mehrzahl der Hörer stellten. Die Gründe für die Aufnahme von Bistumpriestern waren jeweils ganz verschieden, z. T. persönlicher, manchmal fast zufälliger Natur. Fünf von ihnen kamen aus den USA, einer aus der Schweiz, vier aus Deutschland, zwei Hörer jedoch aus Rumänien. Ein Hörer aus Bulgarien, bereits in hoher kirchlicher Stellung als Protosingel des Metropoliten von Sofia namens Philareth, weilte nur als Gast in Maria Laach und wurde nie immatrikuliert, desgleichen konnten seine Pläne nach seiner Ernennung zum Erzbischof von Nevroskop, Priestermonche nach Laach zum Studium zu senden, wegen der Ungunst der Zeiten 1937/1938 nicht verwirklicht werden. Infolgedessen sind im Album auditorum nur zwei rumänische Mönche verzeichnet, während über die Absicht der Bulgaren nur Briefe im Archiv der Abtei vorliegen.²

Unser kurzer Beitrag wird vor allem aus persönlichen Erinnerungen des Verfassers an die beiden rumänischen Mönche, den Archimandriten Theodosius Bonteanu und den Diakon Benedikt Ghius, schöpfen. Er hofft, damit ein wenig über die ökumenische Arbeit in der Abtei Maria Laach zu berichten, in der Schilderung aller Schwierigkeiten, die sich ihr in den Weg stellten, aber auch etwas von dem großen Wandel sichtbar zu machen, der sich in der römischen Kirche seit den 30er Jahren bis heute vollzogen hat.

Archimandrit Theodosius, der 1940 die Union mit der römischen Kirche vollzog und in den letzten Monaten 1944/1945 sein Leben auf eine bis heute nicht geklärte Weise verlor, hat über seine Studienzeit in Maria Laach selbst in einer aus der Rückschau etwas verklärenden Weise berichtet.³ Archimandrit Theodosius folgte mit seinem Entschluß, Vorlesungen an der Laacher Benediktinerakademie zu hören, einer Anregung

¹ S. Album auditorum in der Academia Benedictina Lacensi inscriptorum. Dieses Album wurde von dem damaligen Archivar und Kapitelsekretär P. Maternus Wolff OSB 1931 angelegt und bis zu seinem Tod am 5. Mai 1937 weitergeführt. Die Namen der Hörer vom Wintersemester 1937/1938 wurden zwar vom Verfasser dieses Beitrages im gleichen Album festgehalten, die betreffenden Personaldaten blieben jedoch infolge der Zeitereignisse sehr lückenhaft.

² Auch diese Korrespondenz ist lückenhaft, da sie über einen in Sofia lebenden deutschen orthodoxen Priester geführt wurde.

³ Th. BONTEANU, Istorisirea unei calatorii in Muntele Athos. Neamtu 1930. DERS., O Turmă si un Păstor sau problema împăcării hisericilor de zăsărit și apus. Cluj 1937. DERS., Chinurile nașterii celei de a Doua. Blaj 1941. DERS., Les Douleurs de la deuxième naissance. Paris 1952.

Abt Ildefons', den er in Baden-Baden persönlich kennengelernt hatte. Infolge eines Konfliktes mit der rumänischen Staatsregierung hatte er sein Kloster Neamtu in der Diözese Jassy verlassen und die Stelle des Seelsorgers an der Sturdza-Kapelle in Baden-Baden übernehmen müssen.⁴ Nachdem er die Frage seiner Nachfolge in Baden-Baden geregelt hatte, konnte er mit dem Wintersemester 1935/1936 seine Studien in Maria Laach beginnen und verbrachte dort auch die üblichen Ferien bis zum Ende des Sommersemesters 1936. Für ihn war es hilfreich, daß in diesen beiden Studiensemestern noch ein zweiter rumänischer Mönch nach Laach kam, der Diakon Benedikt Ghius, der als Student am Kolleg St. Basile in Straßburg nach Maria Laach kam.

Die Anwesenheit von Nicht-Benediktinern an der Laacher Akademie, zunächst als eine gewisse Notlösung für die nicht voll ausgelastete Hörerzahl aus der benediktinischen Konföderation betrachtet, erwies sich für Dozenten, Hörer und die Abtei insgesamt als große Bereicherung. Sie lernten die frische, unbefangene Aufgeschlossenheit der Hörer aus den USA kennen und konnten ihnen Anregungen vermitteln, die bei den geschichtsbelasteten Europäern nicht immer mit der gleichen Unmittelbarkeit ankamen. Wie aber erlebten Dozenten und Hörer die beiden Rumänen? Ihre Anwesenheit fiel in eine für die deutschen Benediktiner äußerst unruhige Zeit. Die Politik des Dritten Reiches wühlte auch die Gemüter im Kloster auf. Wie sollte es weitergehen mit den immer noch nicht voll erfüllten Zusagen des 1933 abgeschlossenen Reichskonkordates in den Fragen der Jugendverbände? Welche Auswirkungen waren von den Schauprozessen der Regierung in Devisen- und Sittlichkeitsvergehen zu erwarten? Welche Folgen würde die Besetzung der entmilitarisierten Rheinlandzonen außenpolitisch nach sich ziehen?

Die Anwesenheit katalanischer und spanischer Mönche, die ihre Heimat verlassen mußten, erhöhte das politische Interesse der Hörer. Hier erlebten wir die beiden rumänischen Mönche als echte „Pneumatiker“. Es war erbauend im besten Sinn dieses Wortes aus dem frommen Sprachschatz der Klosterleute, wie die Anwesenheit der beiden Rumänen sich hier auswirkte. Ohne Absicht und völlig natürlich wandte sich die Aufmerksamkeit aller Teilnehmer an den Pausen-, Erholungs- und Spaziergangsgesprächen Themen des geistlichen Lebens zu. Geistliches Leben war für beide rumänischen Mönche das beherrschende Thema, für das sie offensichtlich die Studien in Maria Laach, besonders aber auch die Vorlesungen des Abtes Herwegen OSB über die Regel des heiligen Benedikt und die Fürsorge des Abtes Ildefons für sie, als große Förderung empfanden. Zwischen Abt Ildefons OSB und dem Archimandriten entwickelte sich ein geistliches Lehrer- und Schülerverhältnis schönster Art, das allerdings auch von einer großen Problematik belastet war. Abt Ildefons OSB sah in Archimandrit Theodosius während seiner Studienwochen den Wunsch heranreifen, zur römischen Kirche zu konvertieren, obwohl gerade die römische Kirche seinem Aufenthalt in Laach manche Schwierigkeiten bereitete, von denen später noch die Rede sein wird. Abt Ildefons OSB glaubte jedoch, dem orthodoxen Archimandriten von einer persönlichen Konversion

⁴ Bei den in diesem Beitrag enthaltenen Ortsangaben sind leider Irrtümer nicht auszuschließen. Im Album auditorum S. 6 wird als Kloster des Archimandriten Theodosius Cetatzuia angegeben, als sein Geburtsort Calugareni im Bezirk Neamtu. Auf einer Ansichtskarte aus Neamtu vom 3. Juli 1936 (laut Poststempel) unterschreibt Archimandrit Theodosius: „Archimandrit Theodosi Bonteanu, Neamtu, Romanie“ und teilt vorher mit „[...] arrivé dans mon pays et rentré dans mon monastère.“

abraten zu sollen. Er dachte dabei an einen Vorgang, der in jenen Jahren ein gewisses Aufsehen erregt hatte: in England hatte die hochkirchliche Kommunität von Prinknash geschlossen die Union mit der römischen Kirche vollzogen und sich der benediktinischen Konföderation angeschlossen. Abt Ildefons OSB hoffte, der Archimandrit könne nach seiner Rückkehr nach Rumänien in gleichem Sinne die Zukunft seiner Kommunität lenken. Aber schon am 20. Dezember 1936 schrieb Archimandrit Theodosius, er habe keinen Frieden finden können bis zur Stunde seiner „[...] union individuelle avec la vraie église de Notre Seigneur Jésus Christ“⁵. Er schildert seinen Weg aus seinem Kloster in das unierte Basilianerkloster Bixad als ein „petit purgatoire“, aber er bezeichnet diesen Schritt der Trennung von seiner bisherigen kirchlichen Gemeinschaft auch als einen Weg aus „tristesse et incertitude“, als einen Weg, der ihm „joie et la grâce“ geschenkt hat.⁶ Im gleichen Brief berichtet er auch, daß er im kommenden Monat Januar das Noviziat in der neuen Gemeinschaft beginnen werde und daß er seinen Mitbrüdern schildern wolle, wie man 1935 in Maria Laach Weihnachten gefeiert hat. Die Erinnerung übermannt ihn, und so schreibt er im einzelnen:

„Je souviens toujours à Dieu votre nome dans mes prières ainsi que cels de toute de la communauté de mes professeurs: Dom Basilius, Dom Stefanus, Dom Odilo, Dom Damasus, Dom Ironimus, Dom Leandre ainsi que Dom Joannes, Dom Willibaldus, Frater Notker et Frater Franciscus.“⁷

Ähnliche Gefühle sprechen auch aus den Briefen des Diakons Benedikt Ghius, der mit dem Semester 1936/1937 seine Studien in Straßburg wieder aufgenommen hatte und am 30.10.1936 seine Erinnerungen an die „inoubliables sollennités“ und die „atmosphère de charité“ in Maria Laach schildert.⁸

Für Abt Herwegen OSB warf die Anwesenheit der beiden rumänischen Mönche freilich noch Fragen auf. Nach dem damals noch geltenden Kirchenrecht – wir befinden uns vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil – zählten die beiden Rumänen zu den Schismatikern. Sie konnten also nur als „Besucher“ im Laacher Kirchenschiff an den Gottesdiensten teilnehmen. Wie aber sollte den orthodoxen Mönchen ermöglicht werden, die Liturgie nach ihrem Ritus zu feiern?

Abt Herwegen OSB war von Anfang an bemüht, eine Regelung dafür in Einklang mit der römischen Kirche zu finden. Die Frage erschien umso dringlicher, als seit Herbst 1934 auch das Studium bulgarischer Mönche in Maria Laach aktuell geworden war und Abt Ildefons OSB Informationen erhalten hatte, wonach diese in Straßburg „in ihren Zimmern“ zelebrieren dürften. Abt Ildefons OSB wandte sich deshalb am 25. November 1934 an Abt Primas Fidelis von Stotzingen in Rom und bat ihn, die Frage „an der zuständigen Stelle so entscheiden zu lassen“, daß er „von der römischen Erklärung Gebrauch machen könne“. Er dachte dabei an eine Zelebration „privatim auf der Zelle“⁹. Diese römische Entscheidung fiel zwar nicht rasch, aber doch rechtzeitig genug vor Beginn der Studien der beiden Rumänen in Maria Laach. Rückfragen der römischen S. Congregazione Orientale in Straßburg und bei Abt Primas führten schließlich am 25. Juni 1935 zur erbetenen Entscheidung, die wir im Wortlaut wiedergeben:

⁵ Archiv der Abtei Maria Laach. Best. II C 143.

⁶ Ebd.

⁷ Ebd. Wir haben die Schreibweise Bonteanus in allem beibehalten. („In meinen Gebeten empfehle ich Gott stets Eure Namen sowie jene der ganzen Gemeinschaft meiner Professoren: [...]“ – Anm. der Redaktion).

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.

S. Congregazione Orientale
N° 521/34

Roma, 7. Giugno 1935

Reverendissimo Padre Abate,

In riferimento alla domanda fatta da alcuni religiosi dissidenti di poter frequentare i corsi accademici nell'Abbazia di Maria-Laach, mi prego significarLe che questa S. Congregazione si rimette alla prudenza del P. Abate e per se non ha nulla in contrario a che dei dissidenti vengano ammessi ai corsi accademici e anche ospitati, con le dovute cautele, nell'Abbazia.

Vostra Paternità però abbia la compiacenza di far presente al Padre Abate di Maria-Laach che, entro l'Abbazia, non può essere permesso alcun servizio religioso acattolico.

Profitto dell'occasione per confermarmi, con sensi di ben distinta stima

di Vostra Paternità Reverendissima

Dev. mo nel Signore

† L. Cardinale Sincero, Vescovo di Palestrina,

Segretario.

G. Cesarini, Assessore.¹⁰

Um ihr gerecht zu werden, ließ Abt Herwegen OSB nun im Obergeschoß der zur Abtei gehörigen Buchhandlung einen Raum bereitstellen. Diese lag außerhalb des Abteigebäudes, auch außerhalb des als Halbklausur geltenden Gästeflügels, einige hundert Meter vom Kloster entfernt. So erlebten wir nun, wie Archimandrit Theodosius an den Festen seiner Kirche zwar am Vorabend mit dem Diakon Benedikt in seiner Mönchszelle nach dem Fasten des Abends die Vigilien betete, dann aber zur Feier der Liturgie das Kloster verließ und die benachbarte Buchhandlung aufsuchte. Die Kirchenspaltung wurde schmerzlich fühlbar, denn niemand durfte sie dorthin begleiten. Wir hörten jedoch darüber nie ein Wort des Vorwurfs von den beiden Rumänen. Sie sprachen vielmehr nur so, wie der Diakon Benedikt am 7. Juli 1936 – der 7. Juli war der Weihetag des Abtes Herwegen OSB – schrieb:

„Veuillez agréer aussi un bon souhait oriental: ad multos annos! et le vœu de voir le plus grand nombre possible des fruits de cet esprit de Maria Laach qui doit renouveler la face du monde chrétien et du monde tout court.“¹¹

Vielleicht haben diese Erinnerungen ein wenig Bedeutung, wenn in Osteuropa christliches Leben in einer unerwarteten Umgestaltung neue Kraft gewinnt.¹²

¹⁰ „[...] In bezug auf die Anfrage, die von einigen Andersgläubigen gestellt wurde, die akademischen Kurse in der Abtei von Maria Laach besuchen zu können, habe ich die Ehre Ihnen mitzuteilen, daß diese Hl. Kongregation es der Bedachtsamkeit des Abtes anheimstellt und an sich nichts dagegen hat, daß Andersgläubige zu den akademischen Kursen zugelassen und auch – mit den nötigen Vorsichtsmaßnahmen – in der Abtei beherbergt werden.

[...] in der Abtei kann aber kein unkatholischer Gottesdienst gestattet werden. [...]“ (Anm. der Redaktion).

¹¹ Ebd. („Haben Sie die Güte, auch einen guten orientalischen Wunsch anzunehmen: ad multos annos! und das innigste Verlangen, die größtmögliche Anzahl an Früchten dieses Geistes von Maria Laach zu sehen, der das Angesicht der christlichen Welt [...] erneuern soll.“ – Anm. der Redaktion).

¹² Ebd.